

Predigt am 5. Fastensonntag – Bocholt, 02./03.04.2022 – *Pfarrer Matthias Hembrock*

Liebe Schwestern und Brüder!

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“ – so könnte man das Christentum kurz zusammenfassen.

Das heutige Evangelium illustriert diese Botschaft. Jesus verurteilt die Ehebrecherin nicht und erteilt seinen Gegnern eine Lektion: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe als erster einen Stein auf sie.“

Dieser originelle Satz Jesu ist legendär geworden. Er passt bis heute in viele Situationen. Bevor ich jemand anderen verurteile, muss ich mich zunächst selbst prüfen. Bin ich nicht auch fehlerhaft und schwach? Habe ich das Recht, mich über andere zu erheben?

Jesus will, dass wir barmherzig sind zu den Mitmenschen. Verständnisvoll, rücksichtsvoll, respektvoll.

Das ist leicht gesagt, aber schwer getan. Wir neigen immer wieder dazu, spontan ein Urteil über jemanden zu fällen. Über das Aussehen, das Verhalten, über Äußerungen oder Taten. Die christliche Nächstenliebe gebietet aber, immer zuerst das Verbindende zu suchen. Wir stehen auf der gleichen Stufe. In moralischer Hinsicht sind wir alle gleich: Wir sind schwach und versuchbar. In der Sprache der Bibel: Wir sind alle Sünderinnen und Sünder.

Die Gegner Jesu, die ihn auf die Probe stellen, reagieren also richtig. Einer nach dem anderen geht weg. Niemand behauptet von sich, ohne Sünde zu sein. Das rettet die Frau vor dem Tod durch Steinigung. Sie steht am Ende allein vor Jesus – der Mensch im Mittelpunkt.

Bitte versetzen Sie sich einmal in diese Frau hinein. Stellen Sie sich vor, sie stehen allein vor Jesus. Was sagt er? „Ich verurteile dich nicht.“ Führen wir uns das zu Gemüte: „Ich verurteile dich nicht.“ So spricht Gott zum Menschen. „Ich verurteile dich nicht.“ Obwohl er es könnte, denn er ist ohne Sünde. Aber Gott will den Menschen nicht verurteilen. Er kennt den Menschen und er liebt ihn so wie er ist.

Viele meinen ja, sie müssten sich sehr anstrengen, um nicht zu sündigen. Das steckt irgendwie in uns drin. Erst wenn ich moralisch einwandfrei bin, nimmt Gott mich an – und kann ich mich selbst annehmen. Falsch! Gott verurteilt uns nicht. Er richtet uns nicht zugrunde, sondern er richtet uns auf. Vor ihm können wir aufrecht stehen. Sein Blick ist voller Liebe. Selbst wenn er die Abgründe in uns kennt, er verurteilt uns nicht.

Natürlich gilt auch der letzte Satz Jesu: „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr.“ Gott will die Sünde nicht, aber er liebt die Sünderin und den Sünder.

Gerade Ehebruch ist keine Kleinigkeit. In früheren Zeiten noch mehr als heute. Denn die Ehe war damals die Garantie für das Überleben. In Zeiten von Armut und Unsicherheit bot die Ehe gerade den Frauen und den Kindern den nötigen Schutz. Wer mutwillig in die eheliche Beziehung anderer einbrach, der zerstörte das Leben schwacher Menschen.

Das ist heute in veränderter Form immer noch so. Man darf nicht aus egoistischen Motiven die eheliche Beziehung anderer zerstören. Das verursacht manchmal katastrophales Leid.

Damit verurteile ich nicht diejenigen Personen, die eine Ehescheidung vornehmen. Das ist in vielen Fällen der einzige Weg, um eine untragbar gewordene Situation zu lösen. Ich finde es gut, dass Frauen heute – anders als früher – die Möglichkeit haben, aus einer gescheiterten Ehe auszusteigen. Das rettet manchmal ihr Leben und das ihrer Kinder! Auch Kinder können eine Scheidung der Eltern verkraften, wenn man sie richtig begleitet.

Als Kirche dürfen wir es nicht pauschal verurteilen, wenn Ehen geschieden werden. Da gilt für uns das Vorbild Jesu, der sagt: „Ich verurteile dich nicht.“

Natürlich ist es nötig, die Ehe zu stützen und zu schützen. Das erreicht man aber nicht, indem man rigoros fordert, eine jede Ehe müsse unter allen Umständen aufrecht erhalten werden.

Vielmehr gilt es, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Ein jeder Mensch hat das Recht auf ein gutes Leben. Jede und jeder Einzelne soll aufrecht stehen können und wissen, dass sie bzw. er geliebt ist. Wenn die Ehe dem dient, ist es gut.

Gott macht es uns vor, indem er uns liebevoll anschaut. Lassen wir uns von ihm anschauen, wie Jesus im Evangelium die Frau anschaute. Gott stellt auch dich und mich in den Mittelpunkt. Vor ihm brauchen wir uns nicht zu schämen, sondern wir können aufrecht vor ihm stehen und uns seiner Liebe anvertrauen. Wer das erfährt, der kann auch anderen Verständnis entgegen bringen, sie nicht verurteilen und ihnen Liebe schenken. Amen.